



FOTO: ULRICH BAUMGARTEN / VARIO IMAGES

Journalismus von der Stange: Die Qualität spielt keine Rolle mehr

# Von nichts kommt nichts

**JOURNALISMUS** | Die Verleger von Zeitungen und Zeitschriften rechnen für die Rendite eine ganze Branche klein. Den Anspruch, für Qualitätsjournalismus und Pressevielfalt zu stehen, haben sie längst aufgegeben

VON Silke Leuckfeld

Empört, aber kreativ protestierten am 30. März in Ostwestfalen-Lippe Redakteurinnen und Redakteure mit einer selbst gestalteten Plakatwand und folgenden Worten: „Die Verleger trauen sich was: 25 Prozent weniger Gehalt für Zeitungsredakteure. Das motiviert – zum Streik!“. Wie motiviert sie sind, zeigten sie ihren Arbeitgebern auch gleich – mehr als 100 Redakteure der Tageszeitungen *Haller Kreisblatt*, *Mindener Tageblatt* sowie der *Neuen Westfälischen* legten die Arbeit nieder und trafen sich in Minden. Die Plakatwand vor dem Verlagsgebäude des *Mindener Tageblatt* wurde für einige Wochen gemietet, um die Geschäftsleitung zu mahnen, im Arbeitgeberverband für vernünftige Verhandlungspositionen einzutreten.

## Sogenannte Korrekturen

Das war nur der Auftakt zu bundesweiten Aktionen, mit der Redakteure gegen die Forderungen der Verleger protestieren. Gekündigt sind sowohl der Gehalts- als auch der Manteltarifvertrag. Vier Prozent mehr Gehalt fordert die Deutsche Jour-

nalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di für die knapp 14 000 angestellten Redakteure und für die arbeitnehmerähnlichen freien Journalisten. Außerdem sollen die Online-Redakteure endlich unter den Tarifvertrag fallen (siehe auch ver.di PUBLIK 03\_2011). Die Vorstellungen des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) sehen dagegen völlig anders aus: Jeder im Verlag müsse künftig mehr arbeiten und weniger Geld verdienen, teilte ein BDZV-Vertreter bereits in der ersten Verhandlungsrunde mit. Werner Hundhausen, Verhandlungsführer der Arbeitgeber, formulierte es eleganter: In dieser Tarifrunde bedürfe es „vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer sinnvollen Korrektur der Unternehmensbelastungen“.

Die von Hundhausen benannten „wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“ bedeuten bei den meisten Verlagen immer noch Renditen im zweistelligen Prozentbereich. Davon können andere Branchen nur träumen. Doch das reicht den Arbeitgebern nicht: Die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck ist mit der *Saarbrücker Zeitung* und dem *Trierischen Volksfreund* nur noch ohne Tarifbindung

(OT) Mitglied im Verlegerverband – kein Einzelfall. Quer durch die Republik verabschiedeten sich Tageszeitungen so vom Tarif. Die *Nordwest-Zeitung* in Oldenburg spart sogar beim Redaktionsnachwuchs, alle Volontäre werden über eine Leiharbeitsfirma beschäftigt. Bei der *Münsterschen Zeitung* wurden von einem Tag auf den anderen die komplette Lokal- und Sportredaktion rausgeschmissen und durch eine billigere, jüngere Mannschaft ersetzt. Die WAZ-Mediengruppe, die als eine der renditestärksten gilt, strich 300 Redakteursstellen. Rund 1 000 Arbeitsplätze gingen in den vergangenen Jahren verloren.

Gleichzeitig stieg die Arbeitsbelastung für die Beschäftigten bis ins Unerträgliche: Sie sollen nicht nur Artikel recherchieren und schreiben, sondern auch Seitenlayouts, für das Internet arbeiten und möglichst auch noch die Fotos zu den Artikeln selbst liefern. Unter diesen Voraussetzungen ist hochwertiger Journalismus kaum noch möglich. Zusätzlich verwerten mehrere Verlage Artikel oder sogar ganze Zeitungssseiten mehrfach und drucken sie nicht nur in einer Zeitung. Der Axel Springer Verlag gehörte mit *Welt* und *Berliner Morgenpost* zu

den Vorreitern, längst sind andere auf den Zug aufgesprungen. Den Anspruch, für Qualitätsjournalismus und Pressevielfalt zu stehen, haben die Arbeitgeber längst aufgegeben. Dafür ist nur noch Platz in ihren Reden auf Verbandstagen. Das merken auch die Leser, die Auflagen sind bundesweit rückläufig.

## Mehr Stunden, weniger Redakteure

Mehr arbeiten haben Verleger schon durchgesetzt, jetzt sollen die Redakteure auch noch weniger verdienen. Die Arbeitgeber haben sich einen sogenannten „Gehaltstarifvertrag 2“ ausgedacht, der für alle neu abgeschlossenen Arbeitsverträge gelten soll und 25 Prozent weniger Einkommen bedeuten würde. Davon wäre jede oder jeder betroffen, die oder der den Arbeitsplatz wechselt, in eine andere Gesellschaft ausgelagert wird oder ganz neu in den Beruf einsteigt. Zusätzlich wollen die Verleger für alle Redakteure selbst entscheiden, ob sie befristet das Weihnachts- und Urlaubsgeld halbieren.

Eine lange „Wunschliste“ übergaben auch die Vertreter des Verbandes der

Deutschen Zeitschriftenverleger (VDZ) an die Gewerkschaften dju in ver.di und Deutscher Journalisten-Verband (DJV): Sie beharren darauf, die Arbeitgeberbeiträge zur Presseversorgung, der Altersversorgung für die Redakteure, abzusenken. Außerdem wollen sie das Urlaubs- und Weihnachtsgeld kürzen, die Zuschüsse zum Krankengeld streichen und die Kündigungsfristen verkürzen. Doch damit nicht genug – sie wollen die Arbeitszeit um vier Stunden wöchentlich verlängern, wodurch jede zehnte Redakteursstelle eingespart werden könnte.

Die dju in ver.di fordert auch für die Redakteure bei den Zeitschriften vier Prozent mehr Gehalt und bezahlte Qualifikationsansprüche. Außerdem sollen die Online-Redakteure auch hier endlich unter die Tarifverträge fallen. Gekündigt sind ebenfalls der Gehalts- und auch der Manteltarifvertrag. Und auch die vierte Verhandlungsrunde mit dem VDZ verlief ergebnislos: Sie fand am 15. April vergangenen Jahres statt, ein neuer Termin wurde seither nicht vereinbart. Mit dem BDZV, dem Bundesverband der Zeitungsverleger, wurde nun für den 4. Mai die nächste Runde vereinbart.

## Gemeinsam vors Tor

**DRUCKINDUSTRIE** | Auch für die Drucker verhandelt ver.di zurzeit. In der Sache machen sich jetzt Drucker, Verlagsangestellte und Redakteure gemein

ver.di fordert für die Beschäftigten der Druckindustrie 5,5 Prozent mehr Lohn und Gehalt. Zudem sollen die Leiharbeiternehmer nach Druck-Tarif bezahlt werden und dieselben Arbeitsbedingungen erhalten wie das Stammpersonal. Die Arbeitgeber planen massive Einschnitte beim Manteltarifvertrag und wollen die 35-Stunden-Woche abschaffen. Das würde zu weiteren Arbeitsplatzverlusten führen. In der Druckindustrie sind noch etwa 160 000 Arbeitnehmer/innen beschäftigt, allein 2010

wurden rund 10 000 Arbeitsplätze in der Branche abgebaut.

Eigentümer der Druckereien sind oftmals die Verlage, die auch in den Tarifrunden für die Redakteure an Tageszeitungen und Zeitschriften gerade die Tarife angreifen (siehe Text oben). Deshalb wollen die Drucker und die Redakteure gemeinsam kämpfen. Bei einem Warnstreik der Redakteure in Bielefeld beteiligten sich auch Beschäftigte der Druckvorstufe an einer Protestaktion. In Hannover bei der Verlagsgruppe Madsack standen Drucker, Redakteure und Verlagsangestellte gemeinsam vorm Tor. Das soll erst der Auftakt zu bundesweiten Protesten und Warnstreiks sein.

Die Manteltariffrage entscheide über die Zukunft des Flächentarifs, sagte Paul Albert Deimel, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Druck und Medien (bvdm): „Das Jahr 2011 wird für die deut-

sche Druckindustrie ein Entscheidungsjahr.“ Die Hilfsarbeiterlöhne sind ihm zu hoch, und an den Druckmaschinen müssten auch nicht unbedingt gut bezahlte Fachkräfte arbeiten. Dabei ist das Hauptproblem der Branche ein ruinöser Preiskampf, den die Arbeitgeber angezettelt haben. Die Folgen sollen jetzt die Beschäftigten ausbaden.

## Bundesweite Proteste und Warnstreiks

Mit einer ersten Warnstreikwelle, vor allem in Baden-Württemberg, hatten die Redakteure an Tageszeitungen begonnen. „Gerade die älteren Kollegen wollen den Jüngeren nicht so viel schlechtere Tarifbedingungen hinterlassen“, betont Renate Angstmann-Koch, Redakteurin beim *Schwäbischen Tagblatt*. „Sie betrachten dies als Angriff auf den Beruf

und ihre Ehre. Hier in Baden-Württemberg ist deshalb die Streikbereitschaft insgesamt sehr groß.“

Die erste Verhandlungsrunde für die Beschäftigten der Druckindustrie fand nach Redaktionsschluss am 13. April in Frankfurt/Main statt. sil

## Gemeinsame Internetplattform für die Tarifrunden Redakteure und Druckindustrie:

<http://tarifrunde-print.verdi.de>  
„Auf die eigene Kraft vertrauen“ lautet der Titel einer Sonderausgabe der ver.di-Branchenzeitung DRUCK+PAPIER zum Auftakt der Tarifrunde 2011, in der es darum geht, „wie die Drucker um bessere Arbeitsbedingungen und ein schöneres Leben gekämpft haben und kämpfen“. Sie liegt für die Mitglieder der ver.di-Fachgruppe Druckindustrie dieser PUBLIK-Ausgabe bei. Kostenlose Einzelxem-

plare sind zu bestellen über [drupa@verdi.de](mailto:drupa@verdi.de) oder Fax 030/6956-3012, ein PDF zum Herunterladen gibt es unter [www.drupa.verdi.de](http://www.drupa.verdi.de)

